

„Muss eben die Wildwurst im Kiosk den Bogen zur Jagd schlagen.“

Oder: Wie zwei Dörfer einen neuen Ort erfinden

„Wieder so etwas Verrücktes?“, fragt eine Lokalzeitung. Dabei ist das letzte Kunstwerk, das Barbara Caveng mit den Einheimischen baut, eine Holzskulptur ganz im Stil der traditionellen Mieten: geschickt aufgehäufte Brennholzstapel, die vor fast jedem Haus in Vorpommern stehen. Mit zwei mal 14 Metern nur größer als üblich. Ein Kunststück für Pampsee.

Pampsee? Nie gehört? Da waren Sie bis zum 1. Juni 2013 nicht der oder die Einzige. Der Tag, an dem die **Kunstgemeinde Pampsee** mit einem Festakt eingeweiht wurde. Offiziell, mit Waldhorngruppe und dem gelben Norm-Straßenschild. Die wohl einzige Kunstgemeinde im Sinne einer Ortschaft. Etwa 250 Quadratmeter groß, gesäumt von Feldern und Wäldern, direkt am Oder-Neiße-Radwanderweg.

Kunststück I

Die Ausstellung HEIMISCH transformiert das wundersame Werden von Pampsee in eine audio-visuelle Installation über alle Räume der Galerie im Saalbau. Barbara Caveng, Schweizer Künstlerin und Wahl-Berlinerin, hat die Kunstgemeinde mit den Bürgern von Blankensee und dem 2004 eingemeindeten Pampow gemeinsam erfunden, erstritten, auf- und ausgebaut. Ermöglicht durch ein sechsmonatiges Stipendium der Stiftung Kulturlandschaft, das Caveng im Rahmen des Wettbewerbs „Dörfer für Kunst. Kunst fürs Dorf“ von April bis September 2013 in die strukturschwache und von Überalterung geprägte Region führte.

Kunstspiel

Um selbst ein Stück weit heimisch zu werden, bat Barbara Caveng die deutschen und mittlerweile auch polnischen Bewohner um Leihgaben für ihre temporäre Wohnung. Erstes Ankommen, erstes Eintauchen in Geschichten und Gepflogenheiten. Die Übergabe beim Kunstspiel „Tischlein deck Dich“ wurde zur beeindruckenden, ersten Gemeinschafts-Performance. Auf diese Heimgebung folgte die Heimsuchung. In Interviews erforschte die Künstlerin Land und Leute, das Potenzial und auch die Probleme der Menschen. An neun Hörstationen bekommen sie eine Stimme. Erzählen von Krieg und Vertreibung, vom Leben in DDR- und Nachwende-Zeiten.

KunstKiosk

Die individuellen Geschichten wurden für die Künstlerin zum Fundament der weiteren Projektentwicklung. Auf einer der öffentlichen Kunstkonferenzen resümiert sie: „Euer

Dorf lächelt nach innen. Ich möchte ihm ein Gesicht geben. Sein Lächeln nach außen kehren.“ Gemeinsam wurden Ideen entwickelt, Arbeitsgemeinschaften und Sektionen zur Organisation und Systemsteuerung gegründet.

Herzstück von Pampsee ist der KunstKiosk. Dabei wurde die Idee aus einer Not geboren. Barbara Caveng wollte Zitate aus den Heimsuchungen auf die Landstraße schreiben. Die Bürger waren angetan. Nur die Verkehrsbehörde sah in der Kunst eine „Gefahr für Leib und Leben“. Platz fanden die Zitate auf einem alten DDR-Bauwagen, der sinnlich aufgemöbelt, zur Touristen-Attraktion wurde. Das in Holz geschnitzte Logo macht schon von Weitem neugierig. Was bitte verbirgt sich hinter einem KunstKiosk? Im Schutz der markanten Sonnenschirme können nicht nur Radtouristen eine Pause einlegen und genießen: Kaffee und hausgemachte Kuchen oder regionale Spezialitäten wie die Wildwürste. In der Hochsaison täglich von 10 bis 18 Uhr. Wem's schmeckt, der kann eines der eigens gebundenen Kochbücher erwerben. Und die Dorfbewohner erzählen jedem gern, wie der KunstKiosk nach Pampsee kam.

Die Kunst der Annäherung

Vor allem aber sind KunstKiosk und Gemeindeplatz für die Einheimischen zum wichtigen Treffpunkt geworden. Die gemeinsame Arbeit hat die einst eher fremdelnden Pampower und Blankenseer einander näher gebracht. Die Kommunikation untereinander beflügelt und ihre Identifikation gestärkt. MI KRICHT HIER KEENER MEHR WECH, verkündet denn auch die Holzskulptur auf dem neuen Gemeindeplatz. Stolz fasst eine Kunst, die „metaphorisch, assoziativ und alltagstauglich“ ist. Schreibt Susanne aus Blankensee. Ein Dankeschön der Teilnehmer an die Künstlerin ist der Miniatur-Nachbau des KunstKiosks.

Ihrer Begeisterung Ausdruck gegeben, haben viele der nationalen wie internationalen Radler im Gästebuch, das in einem Schubfach der Kommode ausliegt. Eine Art Wunderkammer aus Eichenholz, dem exemplarischen Material der Waldgegend. In einer weiteren Lade findet sich das Rommé-Heft von Christel, Bärbel, Ruth und Ilse – akribisches Tagebuch einer Freundschaft –, und hinter der rechten Tür kann man Gerti und Günther von der Holzbrigade beim Fertigen der Buchstabenrahmen für die Holzmiere beobachten.

Die Kunst der Verwandlung

Auf einem Stehpult das Logbuch der KunstKiosk-Belegschaft, an der Kommoden-Rückwand ein Rückblick und Ausblick vom Autoren-Team der Tourismusgruppe. Innenansichten. „Wie stark dieser Radwanderweg benutzt wird und aus welchen Gegenden bzw. Ländern all diese Touristen kommen. Dies war uns vorher noch gar

nicht so bewusst.“ Der KunstKiosk als permanente Installation und Performance hat sich außerdem zum Start-up-Unternehmen mit Zukunftspotenzial entwickelt. Anfangs habe er das Projekt „belächelt“, erzählt Karl-Heinz in der arte-Filmdokumentation. Später wurde er zum begeisterten KunstKiosk-Schichtarbeiter. Ebenso wie Hartmut, der Materialexperte. Das Denken hat sich bewegt. So, wie sich der Arm am Karl-Heinz-Cut-Out bewegen lässt, und auch der Racing-Rasenmäher von Alfons „in Camouflagehose im Nahkampf gegen das Unkraut“. Wie die Künstlerin handschriftlich im Plan anmerkt. Von Ruthchen, die in seelisch kalten Zeiten „den wärmsten Körper hatte“ oder Oswald, der sie „an den verrückten Hutmacher aus *Alice im Wunderland*“ erinnert.

Lebenskünstler

Die Protagonisten – gleich ob die besonders Engagierten oder diejenigen, deren Heim der Künstlerin die manchmal so dringende Entspannung bot –, treten als bis zu lebensgroße Figuren in den Raum. Da sitzt Ilse auf einem gemütlichen Plüschthron. Erzählt von der Schubkarre, mit der sie einst von Hinterpommern nach Pampow kam, und dass sie heute gerne in ihre ursprüngliche Heimat fährt: „Aber es tut nicht mehr weh.“ Da sind Frau Jatho oder Anni und Koni, an deren Tisch die Besucher zwar nicht in den Genuss von Annis Hefekuchen kommen –, dafür aber erfahren, was es mit MI KRICHT HIER KEENER MEHR WECH auf sich hat. Dem Zitat, das dem Gesamtprojekt den Titel gab.

Die Kunstgemeinde

Im hinteren Raum kommen wir ins eigentliche Pampsee. Ein Aktionsfoto zeigt die Holzmiere, eine Skulptur zwischen Minimal- und Konzeptkunst, mit dem kunstvoll eingearbeiteten 3-D-Schriftzug. Deren 28 Eichen wurden von Heinrich gestiftet, der als lebensgroßes Cut-Out beim Einbetonieren des Ortschildes zu sehen ist. In welcher Rolle Barbara Caveng auf dem Besen reitet und wen die anderen Performer verkörpern, steht auf einem Faksimile von Dieter und: „Ein neues Zeitalter begonnen und zwar das Holzzeitalter.“

In der kleinen Holzmiere, die Dieter in und für Berlin nachgebaut hat, dokumentieren Fotografien den mal lustvollen, mal streitbaren – aber immer produktiven Weg nach Pampsee. Als Sitzgelegenheiten dienen Holzschemel der Pampseer-Feuerstelle und ein Liegestuhl, den Edeltraud für die Künstlerinnenwohnung gespendet hat. Den Bogen zum Ausstellungstitel spannt die Holzskulptur aus Birkenstücken. HEIMISCH.

Aktionskunst

Einen der vielschichtigen Blicke auf Heimat, Verlust und Heimischwerden verkörpert Wanda am Eingang zur Nähwerkstatt. Das Zentrum der Sonnenschirmgruppe wurde für Berlin rekonstruiert und mit hiesigem Mobiliar und Material – wie der Gardine eines Babykorbs, die eine Neuköllnerin gespendet hat –, ergänzt.

Wandas Mann Oswald näht an dem Tisch, den er im Alltag als Schlachttisch benutzt. Wer sich dazusetzt, kann den O-Tönen von Wanda lauschen. Die erzählt bei der ersten Heimsuchung, dass sie keine Freunde mehr habe und als Blankenseerin selbstverständlich nie zum Tanz nach Pampow gegangen ist. Sechs Monate später freut sich die gebürtige Polin: „Durch dat Barbara haben wir uns kennenelernt. Und wollen wir weitermachen!“

Kunststück II

Für die Ausstellung haben Wanda und ihre Mitstreiterinnen nicht nur Sonnenschirme und Stühle ausgeliehen, sondern schon mal fleißig weitergearbeitet. Nachdem sämtliche der traditionsreichen Küchenschürzenbeutel und Taschen über den Sommer am KunstKiosk verkauft wurden, gibt es eine neue Produktionslinie für Berlin.

Lampenschirme, Heim-Isch-Topflappen und Taschen im trendigen Retro-Design. Das Kleid im Pampsee-Stil ist eine Leihgabe. Die Sonnenschirmgruppe hatte es der Künstlerin für das große Abschlussfest genäht.

In der Nähwerkstatt verweben sich die Erfahrungen und Erlebnisse aus Pampsee und Neukölln zu einem weiteren Kunststück. Aus den von Neuköllnern gespendeten Stoffen im Regal können Besucher eigene Kreationen nähen. Vielleicht näht ja jemand ein neues Stuhlkissen für den Besucherstuhl Empfangstisch. Der stammt aus der Künstlerinnenwohnung in Blankensee. Die ist im Originalzustand erhalten und wird mittlerweile als Ferienwohnung vermietet. Nur das Stuhlkissen ist verloren gegangen. So käme ein Stück Neukölln nach Pampsee, und vielleicht führt das ja zu einer außergewöhnlichen Städtepartnerschaft. Denn wie haben zwei Niederländer nach 275 Kilometern auf dem Rad ins Gästebuch geschrieben: „Ohne Kunst ist die Welt sehr traurig.“

Michaela Nolte
Berlin, im Januar 2014